

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 29 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Erpeditionsstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 11. September 1912 (Nr. 208) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 4 „Der neue Blick“ vom 6. September 1912.
- Nr. 250 „Dan“ vom 7. September 1912.
- Beilage zur Nr. 69 „Jizeran“ vom 7. September 1912.
- Beilage der Nr. 36 „Obrana lidu“ vom 6. September 1912.
- Nr. 247 „Český Dennik“ vom 6. September 1912.
- Nr. 204 „Moravská Orlice“ vom 6. September 1912.
- Nr. 34 „Holos Naroda“ vom 6. September 1912.
- Nr. 856 „Prykarpatskaja Rus“ vom 4. September 1912.
- Nr. 36 „Dubrovnik“ vom 5. September 1912.

Nichtamtlicher Teil.

Rückkehr von Italienern nach der Türkei.

Aus Saloniki wird geschrieben: Die Meldung, daß viele italienische Staatsangehörige, die infolge des während der Ausweisungsbefehls die Türkei verlassen hatten, wieder nach Saloniki zurückgekehrt seien, daß sogar angesehenere Italiener ohne Pässe angekommen und infolge eines stillschweigenden Einverständnisses bei ihrer Ankunft von der Polizei gar nicht behelligt worden seien, entspricht gar nicht den Tatsachen. Die türkische Regierung hat dem italienischen Bankier Jakob Modiano, der beim Ausbruch des Krieges eine Unvorsichtigkeit des früheren Balis von Saloniki Ibrahim Bey benützte, seine Bureauz sperre und nach dem Auslande reisste, gestattet, im Interesse der ottomanischen Gläubiger dieser Bankfirma, zurückzukehren, um das Zustandekommen eines Arrangements mit den Gläubigern zu erleichtern, da es sich um Millionen handelt und der Markt von Saloniki stark in Mitleidenschaft gezogen ist. Desgleichen erhielt der Rechtsanwalt Raphael Modiano aus demselben Grunde die Erlaubnis zur Rückkehr, sowie der Sohn des genannten Bankiers, der Architekt und Bauunternehmer ist, und welchem die Regierung den Bau des neuen Zollamtes von Saloniki noch vor Beginn des Krieges mit Italien übertragen hatte. Sonst hat kein Italiener die Erlaubnis zur Rückkehr nach Saloniki erhalten und es befinden sich nur solche Italiener hier, die durch die Ausnahmbedingungen begünstigt wurden, welche anlässlich der allgemeinen Ausweisungen in Kraft traten (d. i. Kranke,

Personen, welche wegen gewisser Leiden eine Reise nicht unternehmen können, Witwen und Waisen, Personen, welche zur Pflege kranker oder altersschwacher Personen absolut nötig sind usw.). Es hat dagegen seine Richtigkeit, daß eine Anzahl ehemaliger Angehöriger der italienischen Kolonie von Saloniki hierher zurückkehrten, und zwar mit ordnungsmäßigen Pässen versehen, da sie inzwischen eine andere Staatsangehörigkeit erworben haben. Es sind dies zumeist hier ansässige spaniolische Geschäftsleute. Es sei bei diesem Anlasse bemerkt, daß die hiesigen Kaufleute im Falle eines Friedensschlusses mit Italien selbstverständlich die früheren Handelsbeziehungen mit den italienischen Firmen aufnehmen werden, insofern sie nicht in der Zwischenzeit günstigere Bezugsquellen gefunden haben. Mehrere italienische Firmen haben sich an ihre hiesigen Geschäftsfreunde gewendet und dieselben auf die in den Blättern ange deutete Möglichkeit eines nahen Friedensschlusses aufmerksam gemacht, um sie von größeren Bestellungen bei Konkurrenzfirmen zurückzuhalten.

Der Kriegshafen von Tarent.

Aus Rom wird geschrieben: Die Erweiterung des großen Hafens von Tarent ist nun beschlossene Sache. Über den Wert und die Bedeutung der Anlagen von Tarent ist mehr gestritten worden, als über irgend einen anderen Stützpunkt an den Küsten Italiens. Und es gibt noch heute sehr viele hohe militärische Persönlichkeiten, die die Wahl von Tarent als Kriegshafen für einen großen Fehler halten. Man behauptet, daß bei der damaligen Entscheidung über den Ausbau Tarents ein Zusammenhang zwischen Heer und Flotte nicht bestanden habe, sonst wäre diese große Ausgabe nicht gemacht worden. Man will jetzt Ancona als Hauptstützpunkt erweitern und gleichzeitig den Versuch machen, das neuerdings zum Kriegshafen erhobene Brindisi in Verbindung mit Tarent die Aufgaben erfüllen zu lassen, die Tarent allein nicht leisten könne. Auf der anderen Seite muß aber doch mit der Tatsache gerechnet werden, daß Tarent als Kriegshafen nun einmal vorhanden ist und daß die Regierung sich aus diesem Grunde auch veranlaßt sah, über diesen Platz sowie über Brindisi schon bei Ausbruch des Krieges gegen die Türkei den Kriegszustand zu verhängen und die Hafens-

einfahrt zwischen S. Vito, S. Pietro und S. Paulo durch Torpedos zu sichern. Um daher auf alle Fälle in Zukunft vorbereitet zu sein, hat das Marineministerium Pläne ausarbeiten lassen, die Tarent zum Flottenstützpunkt ersten Ranges erheben sollen. Sobald die Pläne von Sachverständigen geprüft sein werden, soll unverzüglich mit den erforderlichen Arbeiten begonnen werden. Es handelt sich vor allen Dingen um die Herstellung eines großen Trockendocks für die Überdreadnoughts, sodann um die Anlage eines zweiten Schiffsfahrkanals und um die Vergrößerung des Handelshafens. Außerdem soll eine große Kaserne für Truppenteile des Landheeres gebaut werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 12. September.

Der apostolische Nuntius Monsignore Scapinielli ermächtigt das „Fremdenblatt“ zu der Mitteilung, daß die edle Demonstration, deren Schauplatz Wien jetzt ist, den heiligen Vater mit der größten Genugtuung erfülle. Das beglückende Protektorat des Kaisers und die wertvolle Unterstützung der kaiserlichen Familie vermehre in außerordentlicher Weise den Glanz und die Wichtigkeit des eucharistischen Kongresses. Eines aber möchte er vor allem betonen: Der eucharistische Kongreß hat mit der Politik nichts zu tun. Ihm liegen alle politischen Tendenzen und Ziele fern. Der Kongreß hat einen streng religiösen Charakter. Die Geschichte der vorhergehenden eucharistischen Kongresse ist eine Gewähr dafür, und nur Feinde der Kirche können behaupten daß der eucharistische Kongreß zur Unterstützung politischer Parteizwecke veranstaltet wurde.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Wie wir vernehmen, beabsichtigt Graf Berchtold, den bisherigen Afus besorgend, noch im Herbst nach Italien zu reisen, um sich dem König von Italien vorzustellen und mit seinem italienischen Ministerkollegen, dem Marquis di San Giuliano, zusammenzutreffen. Da demnächst die Delegationstagung bevorsteht, dürfte der Besuch nach deren Beendigung im Oktober, wo König Viktor Emanuel sich in Rossore bei Pisa aufhält, stattfinden.

Die „Zeit“ betont, daß die taktischen Schwierigkeiten, die aus den Beschlüssen der ungarischen Opposition für die Regierung erwachsen werden, sich schon

Fenilleton.

Schlafen.

Von Anton Čechov.

(Schluß.)

Barla zerkleinert Kienspäne, aber sie hat noch keinen angezündet und in die Samovarröhre gesteckt, als sie schon einen neuen Befehl bekommt:

„Barla! Pug' dem Herrn die Galoschen!“

Sie setzt sich auf den Fußboden und putzt die Galoschen und denkt, daß es gut wäre, wenn sie den Kopf in den tiefen Gummischuh stecken könnte. Nur ein kleines bißchen schlafen, ausruhen. Und plötzlich wächst der Gummischuh und dehnt sich, er füllt das ganze Zimmer aus und Barla läßt die Bürste fallen; aber gleich darauf schüttelt sie hastig den Kopf, reißt die Augen auf und bemüht sich, so zu schauen, daß die Gegenstände in ihren Augen nicht wachsen und sich nicht bewegen.

„Barla, wasche die vordere Treppe, es ist eine Schande vor den Käusern.“

Barla scheuert die Treppe und räumt in den Zimmern auf, dann heizt sie den zweiten Ofen und läuft zum Krämer. Sie hat viel Arbeit und keinen Moment Ruhe.

Aber am schwersten ist auf einem Fleck vor dem Küchentisch stehen und Kartoffel schälen. Der Kopf senkt sich, die Kartoffel schwirren vor den Augen und tanzen, das Messer fällt ihr aus der Hand und die dicke Meisterin geht mit aufgetrempelten Armen im Zimmer her-

um und spricht so laut, daß es in Barlas Ohren summt. Und bei Tische bedienen und waschen und nähen quält auch. Augenblicke kommen, wo sich Barla einfach auf den Boden werfen möchte und schlafen, nichts als schlafen.

Der Tag geht vorüber. Die Fenster werden dunkler und Barla drückt die Hände gegen ihre schmerzenden Schläfen und lächelt, aber sie weiß selbst nicht, worüber sie froh ist. Das Abenddunkel liebkost ihre schweren Lider und verspricht einen baldigen, tiefen Schlaf. Aber abends kommen Gäste zu der Herrschaft.

„Barla, den Samovar,“ schreit die Meisterin.

Der Samovar ist klein und Barla muß ihn fünfmal frisch füllen, bis die Gäste alle genug Tee getrunken haben. Und nach dem Tee steht sie eine Stunde lang auf einem Fleck, starrt die Gäste an und wartet auf weitere Befehle.

„Barla, hol' drei Flaschen Bier, rasch!“

Sie springt auf und läuft geschwind, um den Schlaf zu vertreiben.

„Barla, hol' Schnaps! Wo ist der Pfropfenzieher?“

Barla, mach' einen Hering zurecht!“

Endlich gehen die Gäste fort. Man löscht das Feuer aus und der Meister und die Meisterin gehen schlafen.

„Barla, wieg' das Kind!“ befiehlt man ihr noch zuletzt.

Im Ofen zirpt die Grille. Der grüne Fleck an der Decke und die Schatten der Windeln und der schwarzen Hosen kriechen wieder in Barlas halbhohe Augen, sie zwinkern und schwirren und benebeln ihr den Kopf.

Schlafe Kindchen,
Schlafe Kind!

summt sie wieder und das Kind schreit wieder und wird vom Schreien heiser. Barla sieht wieder die schmutzige Chaussee, und die Leute mit den Bündeln und Pelageja und Vater Jesim. Sie versteht alles und erkennt alle, nur die Kraft kann sie im Halbschlaf nicht erkennen, die sie an Händen und Füßen fesselt und sie drückt und sie nicht leben läßt. Sie blickt sich um und sucht diese Kraft, um sie abzuschütteln, aber sie findet nichts. Aber endlich findet sie den Feind ihres Lebens. Sie strengt ihren Blick an und spannt alle ihre Kräfte, sie fragt den zitternden, grünen Fleck und die tanzenden Schatten, und nun weiß sie's.

Der Feind ihres Lebens — ist das Kind.

Sie lacht. Es ist doch sonderbar, daß sie das nicht schon längst weiß. Und der grüne Fleck und die Schatten und die Grille, sie lachen alle mit und wundern sich auch.

Barla steht auf und mit einem breiten, zufriedenen Lächeln, ohne mit den Augen zu zwinkern, geht sie im Zimmer auf und ab. Der Gedanke, daß sie das Kind los werden kann, ist ihr sehr angenehm, denn das Kind bindet sie ja an Händen und Füßen, natürlich, das Kind! Also das Kind töten und dann schlafen, schlafen, schlafen . . .

Barla lacht und zwinkert und droht dem grünen Fleck mit dem Finger. Dann schleicht sie an die Wiege und beugt sich über das Kind. — Und nachdem sie das Kind erdroffelt hat, legt sie sich rasch auf den Boden, lacht vor Freude, daß sie jetzt schlafen kann und nach einer Minute schläft sie schon, fest und tief wie tot . . .

in nächster Zeit fühlbar machen müssen. Die Delegationen sollen noch im September zusammentreten. Wie soll ein Wahlkompromiß zwischen Parteien zustandekommen, die überhaupt nicht miteinander verhandeln? Die Regierungsmehrheit werde also vermutlich von der alten Kompromißsitte abgehen und diesmal nur Delegierte aus ihren eigenen Reihen wählen. Dann ist aber die Delegationswahl eine Kampfwahl. Dazu kommt noch, daß jedem Abgeordneten freisteht, wenn auch nicht mitstimmend, an den Delegationsitzungen teilzunehmen. Es ergeben sich hier allerlei fatale Möglichkeiten.

Das bulgarische Regierungsorgan „Mir“ wendet sich, wie man aus Sofia schreibt, neuerdings in scharfen Worten gegen die von den nationalistischen Elementen betriebene Kriegsheze, die bisher nur den einen sichtbaren Erfolg gehabt habe, daß in vielen Teilen Bulgariens eine völlige Stockung des Handels und des ganzen wirtschaftlichen Lebens eingetreten ist, was mit Rücksicht auf die der Ausfuhr günstige Jahreszeit doppelt zu bedauern sei. Die Regierung verschließe sich gewiß nicht den berechtigten Wünschen und Forderungen des Volkes; dazu gehöre aber nicht das unaufhörliche Geschrei nach dem Krieg um jeden Preis. Damit könne nichts anderes erreicht werden, als eine Lahmlegung des wirtschaftlichen Lebens und eine Schädigung des bulgarischen Kredits. Die Kriegsheze um jeden Preis verdiene daher den schärfsten Tadel.

Die „Neue Freie Presse“ bemerkt zu der Konzentrierung der französischen Flotte im Mittelmeer, sie sei bestimmt, die Mittelmeerinteressen Englands gegen die zum Dreibund gehörigen Uferstaaten zu wahren, wenn die in der Nordsee und im Kanal konzentrierte englische Flotte die Deckung gegen die französische Flotte übernimmt. Frankreich mache sich damit die maritime Strategie, welche England seit Lord Fisher verfolgt, zu eigen. Diese Strategie charakterisiert sich durch den Aufmarsch aller verfügbaren großen Kampfschiffe gegenüber dem wahrscheinlichsten Gegner. So wie England nahezu alle Schlachtschiffe in der Nordsee und im Kanal vereinigt hält, läßt nun auch Frankreich schon im Frieden seine Schlachtschiffe gegen die Dreibundstaaten des Mittelmeeres aufmarschieren. Damit vollzieht sich eine maritime Einkreisung der Dreibundmächte.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Siegeszug der Nachtigall gen Norden.) Aus Stockholm wird geschrieben: Es ist bekanntlich eine von vielen Geologen aufgestellte, von vereinzelt wissenschaftlichen, speziell meteorologischen Seiten allerdings lebhaft bestrittene Annahme, daß wir uns im Bereich der nördlich gemäßigten Zone einer langsam fortschreitenden tellurischen Wärmeperiode nähern, die sich in einer allmählichen Erhöhung des nördlichen Durchschnittsklimas zu erkennen gibt. Einstweilen ist der Wärmezunahme allerdings noch so geringfügig, daß es sich kaum verlohnt, selbigen in prozentualen Verhältnis zur bisherigen durchschnittlichen Jahrestemperatur ziffermäßig festzustellen. Dahingegen leidet es keinen Zweifel, daß das klimatische Gesamtbild sich im Laufe des letzten Jahrhunderts in augenfälliger Weise zu ändern begonnen hat. Die sommerliche Vegetations-

periode nimmt einen stetig längeren Zeitraum für sich in Anspruch, wohingegen die Winter im allgemeinen an zusammenhängenden Kälteperioden ärmer und an Niederschlägen, besonders Regenfällen, reicher werden. Dies gilt besonders von der skandinavischen Halbinsel, deren südliche Hälfte seit Menschengedenken keinen wirklich strengen und anhaltenden Winter, dahingegen eine lange Folge drückend heißer Sommer zu verzeichnen hatte — eine Erscheinung, deren Rückwirkungen sich nicht zum letzten im Hinblick auf die Vorgänge im Bereich der Tierwelt deutlich bemerkbar machen. Nordische Jäger und Naturforscher haben mehrfach auf den Sachverhalt hingewiesen, daß verschiedene, ursprünglich in wärmeren Erdstrichen beheimatete Federvogelarten, zum Beispiel Rebhühner, Fasanen, Wachtelkönige (*Orex pratensis* L.) und andere planmäßig ihre Verbreitzone nach Norden hin ausdehnen. Die Waldschnepfe, die früher als ausgesprochener Zugvogel nur während der kurzen Brutperiode die nördlichen Länder bevölkerte, ist neuerdings mehrfach als Standvogel im Süden der Halbinsel beobachtet worden. Ähnliches gilt von gewissen Singvögeln, zum Beispiel Staren und Lerchen, die in den letzten Jahren die südlichsten Landschaften nur auf wenige Wochen mitten im Winter verließen, ihre Wanderung gen Süden also schwerlich über das mittlere Deutschland hinaus ausgedehnt haben dürften. Einen besonders eklatanten Beweis dafür, daß es mit dem klimatischen Veränderungsprozeß wirklich seine Richtigkeit habe, bietet schließlich auch die Nachtigall, deren Vorkommen neuerdings bis in die Umgebungen Stockholms und des Mälarsees festgestellt worden ist. Mit dem Vorrücken dieses empfindlichsten und anspruchsvollsten aller befiederten Frühlingsvögel dürfte das letzte Bedenken überwunden sein, das in der zunehmenden Ausbreitung der vom Haupte aus in wärmeren Erdstrichen beheimateten Vogelwelt lediglich ein Zufalls spiel erblicken möchte. Übrigens scheinen gleichartige klimatische Vorgänge schon in früheren Jahrhunderten eingetreten und von aufmerksamen Naturbeobachtern gewissenhaft studiert worden zu sein. Der alte Blumenfürst und Systematiker Linne erzählt zum Beispiel, daß in seiner Jugend gewisse Singvogelarten, darunter auch die Nachtigall, über die ganze lappländische Ebene bis zum Dalas hinaus verbreitet gewesen seien, infolge des immer härter werdenden Klimas aber allmählich nach Süden zurückgedrängt wurden und schließlich wohl ganz von der Halbinsel verschwinden dürften — eine Voraussage, die sich allerdings und zum Glück für die Nordländer selbst mittlerweile in ihr striktes Gegenteil verwandelt hat.

— (60 Millionen Schundhefte.) Über den Umfang des Schundliteraturverkaufs sind in letzter Zeit verschiedene Mitteilungen verbreitet worden. Als seinerzeit der Kampf gegen die Schundliteratur begann, wurde der jährliche Gesamtumsatz auf etwa 60 Millionen Mark geschätzt. Durch die Antischundliteratur soll er, wie vielfach berichtet wurde, jetzt auf 45 Millionen gesunken sein. Doch dürfte diese Zahl zu hoch gegriffen sein. Der Buchhändlerbörsenverein gibt den Gesamtumsatz aller in den Handel kommenden Druckschriften mit etwa 180 Mill. Mark im Jahre an, davon sollen nach Angaben von gut unterrichteter Seite etwa 1½ bis 2 Millionen Mark auf die Schundliteratur entfallen. Die Schundliteraturverleger selbst schätzten vor etwa zwei Jahren den Umsatz auf sechs Millionen Mark. Nehmen wir an, daß diese Summe stimmt, so ist es zwar beträchtlich weniger als die Zahlen, mit denen man früher operierte, ergibt

aber, wenn man bedenkt, daß die bunten Schundhefte meist nur zehn Pfennig das Stück kosten, die Kleinigkeit von 60 Millionen Schundheften, die jährlich in Deutschland gekauft werden. Dabei hat sich noch ein reger Verleih- und Verkaufsbetrieb antiquarischer Hefte herausgebildet, der nicht nur von der Jugend, sondern auch von kleinen Papiergeschäften mit recht großem Nutzen betrieben wird.

— (Warum er nicht telegraphierte.) In allen Blättern San Franciscos war jüngst ein telegraphischer Bericht von einem Morde in Las Palmas zu lesen, nur im „Examiner“ stand kein Sterbenswörtchen darüber, und als der Chefredakteur sich an den Redakteur der Nordabteilung wandte, erfuhr er, es sei gar kein Telegramm eingelaufen. Darob große Entrüstung. „Wir haben doch unseren teuer bezahlten Korrespondenten in Las Palmas! Warum telegraphiert er nicht? Telegraphieren Sie ihm sofort, ich sei mit seiner telegraphischen Berichterstattung höchst unzufrieden, und wenn . . .“ — „Entschuldigen Sie,“ war die Antwort, „unser Korrespondent kann aber wirklich nichts dafür.“ — „Kann nichts dafür! Er hat kein Wort telegraphiert, und Sie glauben . . .“ — „Ja wohl, ich weiß sogar, er konnte wirklich nichts über den Mord telegraphieren.“ — „Konnte nicht? Wie ist das möglich?“ — „Weil er selbst der Ermordete ist!“

— (Spiegel an Straßenkreuzungen.) Aus London wird berichtet: Eine neue, schon öfter erörterte Einrichtung zur Sicherung des Automobilverkehrs bei Straßenkreuzungen wird augenblicklich auf Anregung des königlichen Automobilklubs hin in England ausprobiert. An der Straßenkreuzung ist an einem Laternenpfahl ein großer Spiegel angebracht, der die anderen einmündenden Straßen im Bilde wiedergibt. Der Chauffeur ist daher schon frühzeitig orientiert, ob die Straße hinter der Biegung für ihn frei ist. Auch in der Nacht wirkt dieser Apparat ausgezeichnet, da sich die Laternen herankommender Kraftwagen schon zeitig darin spiegeln. Der Apparat, der sehr einfach ist, hat nur einen bösen Feind, nämlich die steinwerfende Jugend, die die schöne, leuchtende Fläche gewiß recht gern zum Ziel nehmen wird.

— (Der Diamantenberg.) Ein Syndikat von hervorragenden Gelehrten und Finanzleuten ist kürzlich in London zur Ausföhrung eines Unternehmens zusammengetreten, das wohl die abenteuerlichste bergbauliche Erschließung darstellt, die bisher zur Ausführung gelangte. Der Gegenstand des Schurzexperimentes ist ein enormer Meteorstein, der vor Urzeiten heruntergestürzt ist und sich tief in die Erde eingehohlet hat und den man in Wahrheit für einen soliden Diamanten von ungezählten Millionen von Pfunden zu halten berechtigt ist. Der Schauplatz des sensationellen Bergwerksbetriebes ist „Meteor Mountain“ im Herzen der Vereinigten Staaten, etwa 16 Kilometer von der Station Canyon Diablo der Santa Fe-Eisenbahn entfernt. Mit Rücksicht auf die Lage des Meteors und die gewaltige Wucht, mit der es zu Boden fiel, schätzen die Ingenieure der englischen Schurzgesellschaft die Tiefe, in der man es zu treffen erwarten darf, auf etwa 760 Meter. Wenn die Berechnung richtig ist, dürfte der Mammut-Diamant in wenigen Monaten erreicht werden, da die Gesellschaft bereits einen Schacht bis zur Tiefe von 460 Metern in den Boden des Kraters niedergebracht hat.

— (Wie die Newyorker Polizei einen Verhafteten eskortiert.) Es ist viel von der kürzlich erfolgten Verhaftung Sam Shepps, eines der Mörder Rosenthals, gesprochen worden, doch muß man nicht glauben, daß

Leben heißt kämpfen.

Roman von G. Courtts-Maßler.

(53. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Unter den Linden war lebhafter Verkehr. Wie Charlotte vorausgesehen hatte, flog mancher bewundernde Blick auf das schöne Mädchen an ihrer Seite. Einige Herren blieben stehen und grüßten; Charlotte dankte sehr liebenswürdig und triumphierte innerlich. Diese Herren hatten sonst an ihr vorbeigesehen. Der Gruß galt entschieden Evas Schönheit.

Im Tiergarten ritt ihnen ein Herr von vornehmerm Aussehen entgegen. Er war noch jung und hatte ein hübsches, etwas blaßes Gesicht. Als er Charlotte erblickte, kniff er die Augen zusammen und wollte zur Seite sehen. Da streifte sein Blick Eva. Er riß die Augen wieder auf, rückte sich unternehmend im Sattel hoch und grüßte dann sehr ausdrucksvoll. Charlotte war wie elektrisiert und dankte lebhaft, während Eva kaum den Kopf neigte. Der Gruß des jungen Mannes erschien ihr zu vertraulich.

„Das war Graf Tondern, Eva — ein sehr reizender Herr, vornehmer Cavalier.“

„Tropdem scheint er nicht zu wissen, wie man eine Dame grüßt,“ erwiderte Eva mit Unwillen.

„Aber, ich bitte dich, er grüßte doch äußerst liebenswürdig.“

„Ja, zu liebenswürdig, da ich ihm ganz fremd bin.“

„Ach — du bist kleinlich und spießbürgerlich. Das mußt du dir abgewöhnen.“

Eva schwieg.

Sie sah mit durstigen Augen in das grüne Laub ringsum und dachte an den Park in Hattenselde. Es schien ihr, als sei eine Ewigkeit vergangen, seit sie darin gemandelt war.

„Bitte, laß den Kutscher halten und promenierte mit mir ein Stück in diesen herrlichen Laubengang hinein,“ bat sie plötzlich.

Charlotte tat ihr den Willen. Nun gingen sie auf dem gutgepflegten Wege bis zum Spreekanal. Eva sog die Luft in vollen Zügen ein.

Sie ging dann mit ihrer Mutter zum Wagen zurück, und die Damen fuhren nun ohne weitere Umwege zum Zoologischen Garten.

Schon am Eingange hörten sie Konzertweisen herüberklingen, ein Potpourri aus „Carmen“. Herren und Damen promenierten auf den breiten Wegen, um zu plaudern, zu flirten, sich zu amüsieren.

Charlotte steuerte auf das Restaurant zu. In der Weinabteilung fanden sie noch einen hübschen Platz, gleich vorn an der Terrasse. Interessierte und bewundernde Blicke folgten dem schlanken, schönen Mädchen. Einige Herren in der Nachbarschaft pukten die Kneiser und Monotel und rückten sich so, daß sie Eva im Auge behalten konnten.

Charlotte entging nichts von alledem. Sie strahlte und bestellte nachlässig vornehm beim Kellner ein Mittagessen. Kurze Zeit darauf kamen zwei Herren in vornehmen Jacketanzügen mit feinen, kostbaren Panamahüten vom Hauptweg herüber. Der eine von ihnen, ein schlanker, braungebrannter Dreißiger, dem man ansah, daß er erst kürzlich aus dem Seebad zurückgekehrt war, sagte plötzlich leicht den Arm des anderen, eines etwas beleibten, untersehten Herrn, der einige Jahre mehr zählen mochte.

„Stopp Seydell — ich sehe da die Grabow sitzen. Unliebsames Frauenzimmer, laß uns umkehren, ich möchte sie hier nicht grüßen.“

Sie blieben wie unschlüssig stehen.

Seydell sah angestrengt nach einer anderen als der gefährdeten Richtung, während der Schlanke noch einmal verstohlen hinüberblinzelte.

„Donnerwetter,“ entfuhr es plötzlich bewundernd seinen Lippen.

„Was ist denn, Wendlin?“

„Du — bei der Grabow sitzt ein entzückendes Geschöpf. Wie kommt denn die zu der alten Komödiantin?“

„Wahrscheinlich eine junge Komödiantin.“

„Glaub ich nicht. Entschieden Dame — feines Gesicht, wundervolles Haar von unbeschreiblicher Farbe, herrliche Augen und scheinbar vollendet schöne Figur.“

„Was denn noch? Komm, du schlägst sonst hier Wurzel, und die Grabow entdeckt uns.“

„Soll sie, mein Lieber, soll sie. Die schöne Begleiterin ändert die Sache. Da pirsche ich mich ran. Vor einer schönen Frau ist Fred Wendlin noch nie ausgekniffen. Komm mit — da muß ich ein paar schöne Augen loslassen.“

Seydell stieß einen unbestimmbaren Ton aus.

„Na, denn los — hier können wir doch nicht länger stehenbleiben.“

Die beiden Herren schritten nun scheinbar unbefangen plaudernd vorwärts, bis sie dicht vor dem Tisch der Damen Halt machten. Wendlin begrüßte Charlotte dann scheinbar sehr überrascht und fragte, ob er mit seinem Freund Seydell Platz nehmen dürfe. Erst als Charlotte strahlend die Erlaubnis erteilt hatte, gab sich Wendlin den Anschein, Eva zu bemerken. Er verneigte sich artig und sah Charlotte fragend an. Diese verstand sofort und stellte vor:

„Baron Seydell, Herr von Wendlin, meine Nichte, Fräulein Grabow.“

(Fortsetzung folgt.)

Chepps, als ihn die Detektivs entdeckten, auch gleich verhaftet und in einem Sträflingswagen von Hot Springs nach Newyork gebracht wurde; so rücksichtslos ist die amerikanische Polizei nicht. Wie es einem Bürger des freien Amerika geziemt, weigerte sich Chepps anfangs einfach, sich von den Detektivs verhaften zu lassen, und erst, nachdem nach Newyork telegraphiert wurde und von dort ein Haftbefehl eintraf, entschloß er sich, den Polizeiaagenten zu folgen; doch war er kaum in ihren Händen, als ihn sein Advokat telegraphisch anwies, sich nicht nach Newyork führen zu lassen, bevor er mit ihm gesprochen. Chepps beeilte sich natürlich, diesen Rat zu befolgen und die Polizei wartete geduldig mehrere Tage, bis er mit seinem Advokaten genügend beratschlagt hatte und sich endlich bereit erklärte, nach Newyork zu gehen. Darauf begann sein Triumphzug; die Reise war durchaus nicht überstürzt und glich in mehr als einem Punkte der Reise eines Präsidentschaftskandidaten. Ungeheure Menschenmengen versammelten sich in den Städten, die er passierte, um den berühmten Gefangenen zu begrüßen, und in Buffalo war der Empfang so herzlich, daß man ihn dort bis Ende der Woche zu bleiben. Der Buffaloer Korrespondent der „Newyork Times“ berichtete darüber an seine Zeitung: „Nach der Ankunft begaben sie sich zum Statler-Hotel, wo Chepps ein Zimmer nahm; er sowohl als die anderen zogen sich frühzeitig zurück. Sie beabsichtigen bis Montag in Buffalo zu bleiben und werden erst dann die Reise nach Newyork fortsetzen. Sie werden den morgigen Tag und den Sonntag dazu benötigen, um die Stadt und die Niagarafälle zu besichtigen.“ Und tatsächlich verließ Chepps erst Sonntag abends Buffalo, und Staatsanwalt Whitman erwies ihm die Ehre, ihm bis nach Albany entgegenzufahren. Übrigens geruhte dann Chepps, dem Staatsanwalt ein volles Geständnis abzulegen.

— (Vom lustigen John Bull.) Jüngst wurde das Gespräch darauf gebracht, daß die Prüfenden in der Schule nicht mehr die richtigen Fragen zu stellen verstünden. So wurde folgendes Beispiel angeführt: „Wenn Alfred der Große jetzt lebte, für welchen Teil unseres politischen Systems würde er sich dann wohl am meisten interessieren?“ — „Entschuldigen Sie,“ antwortete der Schüler nach langem Nachdenken, „wenn Alfred der Große jetzt lebte, so glaube ich, wäre er so alt, daß er sich überhaupt für nichts mehr interessieren könnte!“

„Man sagt, daß temperamentvolle Leute dunkelblaue Augen haben.“ — „Ja, und wenn sie sie nicht haben, dann können sie sie leicht kriegen!“

Der Impresario: „Einmal reiste ich durch das ganze Land mit einer Truppe von dreißig Hund.“ — „Fanden Sie es nicht sehr schwer, sie gut im Zaum zu halten?“ — „Freilich, damals schien's mir als ob sie schwer zu lenken wären; aber heute denke ich darüber anders, seitdem ich eine Truppe von Opernstars zu leiten habe“.

Postwagenfahrt.

Vor kurzem fuhr ich im Schnellzug mit einem sich elegant und nervös gebärdenden jungen Herrn, der plötzlich auffpringend, in Tone schmerzlicher Entrüstung erklärte: „Nicht mehr auszuhalten ist so eine Schneckenfahrt im Zuge, wenn man einmal das Auto gewöhnt ist!“ — Ein solch kindliches Wörtchen mag man allerdings — je nach Temperament lächelnd als noch erziehungsbedürftige Marretei oder wehklagend als Zeichen verderbten Empfindens — absällig kritisieren, aber im allgemeinen wollen wir es doch müde gewordenen Menschen überlassen, Reifgeschwindigkeit unserer Tage, geschäftsmäßige Knappheit und Bestimmtheit im Fremdenverkehr als Überstiegenheit einerseits und Rückertlichkeit andererseits zu verfeuern, vielmehr kann das Mitempfinden dieses ganzen mathematisch-logischen Betriebes, auch bei Wahrnehmung all seiner sich schier notwendig einstellenden Schattenseiten, ein starker Gewinn sein. Kommt man dann etwa aus solchen alle Raschheit des Geistes auslösenden Wesen wieder einmal zu einer längeren Reise im Postwagen, so hat man erst recht geweckte Sinne, dieses in unseren Tagen immer seltener werdende Erlebnis zu empfinden.

Ganz naturgemäß haben wir in den Alpen neben dem rasch sich vervollkommnenden Kulturverkehr und außer den Postautos eine Fülle regelmäßiger Pferdepöstiten. In den vom Fremdenstromen aufgesuchten Hochtälern herrscht im Gespräche der Jahrgäste eines solchen geräumigen Postomnibusses ein ganz bestimmter, charakteristischer Ton; da schwirren Bergsteiger-Fachausdrücke und auch solche, die es sein sollen, dann Namen von erledigten Bergen oder von Gegenden, in welche den Bergnützungreisenden die Pflicht ruft. In der Ede sitzt auch wohl ruhig ein indianerfarbiger junger Mann, dessen Pidel, der treue Begleiter bei wirklich bestandener Glanzleistung, beiseiden und unberräterisch auf dem Omnibusdache ruht; und in das ausdrucksvolle Jünglingsgesicht hat die Hochnatur der Berge herbe, vornehme Züge gezeichnet. In den Wagen, die auf den wichtigsten Alpenstraßen fahren, trifft man fast stets eine Anzahl Reichsdeutscher der Mittelklasse, die ja mehr als der zum Luxus neigende Österreicher die sparsamste Reijemethode finden und befolgen; die kleineren Leute unter ihnen sind es vor allem, die sich redselig an all den bereits „konsumierten“ berühmten Orten freuen, deren eine möglichst große Zahl in den lang bemessenen Urlaub eingeschachtelt werden soll. Die Erledigung eines umfangreichen Programmes gelingt diesen spannkraftigen Gefellen leichter als dem vielleicht

künstlerischer empfindenden, aber eher die Kraft auf Nebendinge verpuffenden Österreicher, der sich dabei natürlich wieder in anderer Weise bereichert.

Indes, eine solche Postfahrt ist gegenüber der in entlegeneren Tälern auch schon etwas ziemlich „Neuzeitliches“. Dort gibt es Fahrtrlinien, auf denen man halbe oder ganze Tage lang, im altmodischen Postlandauer sitzend, aus einer Taljurche in die andere kommt, an einsam rauschenden Bergwässern entlang, dann wieder neben dem idyllischen Gestade eines vergessenen, stillen, kleinen Sees. Der noch traditionell, wie in ein „Kostüm“ gekleidete Postillon hält vor dem Torbogen ganz unwahrscheinlich geräumiger Dorfgasthöfe, aus denen behagliche Wirtzleute treten, und Schwinds liebliche „Hochzeitsreise“ erscheint durchaus nicht mehr als etwas Märchenhaftes.

Aber noch eine primitivere Form der Postfahrt gibt es, die stundenlang in stille „Gräben“ führt, an denen nicht mehr Hochtouristik, sondern außer dem Lokalverkehr nur etwa noch Holzhandel reges Interesse hat. Der Postillon trägt keine prunkende Uniform mehr, sondern im elegantesten Falle ein vielfach fleckbefestetes Gewand aus wasserdichtem graubraunen Leinen; das Gefährt ist kein Omnibus mehr, der einem kleinen Zimmer an Geräumigkeit gleicht, auch kein Landauer, in dem man sich's bequem machen kann, sondern ein leicht gebautes Wägelchen, auf dem die Jahrgäste — für höchstens drei, manchmal nur für einen noch außer dem Postillon ist auf den „Sitzbrettern“ vorgeforgt! — eigentlich als etwas schier Nebensächliches erscheinen, am Ende es auch sind; denn Daseinszweck des Gefährtes ist vor allem im verhältnismäßig geräumigen Wagenkasten verkörpert, auf und in dem außer der Briefpost die verschiedenartigsten Dinge in phantastischen Verpackungen reifen. Im übrigen ist zu erwarten, daß irgend ein sündiger Naturheiler auf solchen Postwagen in sein Rezeptierprogramm aufnehmen wird; bis jetzt werden nämlich die insolge der Vasterhaftigkeiten unseres Lebens in unserem Körper sich ansammelnden „Schlacken“, welche Gift, Nervenschmerzen und alle anderen Formen von Leibkneipen verursachen, vorwiegend auf chemischem Wege durch wunder-tätige Arfana ausgeschieden; warum nicht auch einmal durch das mechanisch-diätetische Verfahren einer gründlichen Durchschüttelung sozuzagen ausgebeutelt?

(Schluß folgt.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderat.

— Nach einer fast zweimonatlichen Pause trat der Laibacher Gemeinderat gestern abends nach den Sommerferien zu seiner ersten ordentlichen Plenarsitzung zusammen. Den Vorsitz führte Bürgermeister Dr. Tavčar. Ihre Abwesenheit hatten entschuldigt die Gemeinderäte Kregar, Kristan und Dr. Zajec. Als Regierungsbereiter fungierte k. k. Landesregierungsrat Kremersek. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokolles wurden nominiert die Gemeinderäte Dr. Franz Novak und Thomas Novak.

Der Vorsitzende machte zunächst die Mitteilung, daß die Gemeinderäte Dr. Franz Detela und Stephan Lapajne das Gemeinderatsmandat niedergelegt haben und stellte ex praesidio den Antrag, daß die Verzichtleistung zur Kenntnis genommen und beiden ausscheidenden Gemeinderäten für ihre erspriessliche Tätigkeit in der Gemeindevertretung der Dank ausgesprochen werde. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. An Stelle des gewesenen Gemeinderates Dr. Detela wurde der Hauspfizger Ivan Šrebrot (Slovenische Volkspartei), an Stelle des gewesenen Gemeinderates Stephan Lapajne Redakteur Rasto Pustoslavsek (nationalfortschrittliche Partei) als Mitglied des Gemeinderates einberufen.

Der Bürgermeister machte weiters die Mitteilung, daß am 18. August als am Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers eine gemeinderätliche Deputation mit dem Bürgermeister an der Spitze an den Festgottesdiensten in der Domkirche und im Kapellenzelle in Tirol teilgenommen habe. In Prag ist der große böhmische Dichter Jaroslav Brchlicky, in Laibach der gewesene Lehrer der Pufbeschlagschule und Bürger Eduard Schlegel gestorben. Eine gemeinderätliche Deputation hat Seiner Excellenz dem Minister für öffentliche Arbeiten Doktor Trnka im Sinne eines Gemeinderatsbeschlusses für dessen wohlwollende Förderung der Ausgestaltung der Staatsgewerbeschule in Laibach anlässlich der Anwesenheit Seiner Excellenz in Belbes den Dank ausgesprochen. Vom k. k. Ministerium für Landesverteidigung wurde der Stadtgemeinde für die Widmung eines Preises anlässlich des in Laibach veranstalteten Preisschießens der österreichischen Gebirgsregimenter der Dank ausgesprochen. Das Offizierskorps des heimatischen Infanterieregiments Ritter von Milde Nr. 17 hat für die Laibacher Armen den Betrag von 101 Kronen, Frau Anna Leskovec in Pola mit der gleichen Widmung den Betrag von 50 Kronen gespendet. Schließlich gab der Vorsitzende noch bekannt, daß die Erste städtische Knabenvolksschule in Laibach auf sechs Klassen erweitert worden ist.

Vor Übergang zur Tagesordnung stellte Bürgermeister Dr. Tavčar die Blättermeldung, daß die erst jüngst umgelegte Erzherzog Friedrich-Straße (längs des Gruberkanals) sich bedenklich gesenkt habe und daß diese Straße arg gefährdet sei, zur Beruhigung der Bevölkerung dahin richtig, daß eine geringfügige Abrutschung der Böschung stattgefunden habe und daß von der Kommission zur Entsumpfung des Laibacher Moores die sofortige Ausbesserung der schadhafsten Stelle zugesichert worden ist. Eine Gefahr für den Bestand der Straße sei durchaus nicht vorhanden.

Sodann wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. In die Hauptwahlkommission für die bevorstehenden Landtagswahlen in Laibach wurden über Antrag des Gemeinderates Bončar die Gemeinderäte Ivan Bončar und Franz Planinsek — ersterer mit 40, letzterer mit 22 Stimmen — gewählt. In das Magistratsgremium wurde an Stelle des ausscheidenden Gemeinderates Lapajne Gemeinderat Anton Likozar entsendet.

Gemeinderat Bisnikar berichtete namens der Personal- und Rechtssektion über die Zuschrift des Bürgermeisters betreffs Entscheidung des Gemeindeamtes Jezica in Angelegenheit der Errichtung einer Leichenkammer am Friedhofe beim Hl. Kreuz. Der Bürgermeister hat gegen die erwähnte Entscheidung, welche die Gemeinde Laibach zur Errichtung einer Leichenkammer verpflichtet, bereits in offener Frist die Berufung eingebracht und der Gemeinderat hat nunmehr dieser Berufung ohne Widerrede zugestimmt.

Gemeinderat Bisnikar referierte weiters über die Entscheidung des krainischen Landesauschusses in Angelegenheit der Krautverkäufer Ursula Marenko und Karl Kačar, welchen bekanntlich vom Marktinspektorate aus marktpolizeilichen Gründen andere Verkaufsplätze angewiesen wurden. Der von Marenko und Kačar dagegen eingebrachte Refurs wurde vom Gemeinderate abschlägig beschieden. Der krainische Landesauschuss hat nunmehr diese Entscheidung des Laibacher Gemeinderates annulliert und der Gemeinde den Auftrag erteilt, den Refurten Marenko und Kačar die früheren Verkaufsplätze wieder anzuweisen. Der Referent gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß diese Entscheidung des Landesauschusses eine Verletzung der Gemeindeautonomie involviere, und stellte namens der Sektion den Antrag, daß gegen die Entscheidung des krainischen Landesauschusses der Refurs an den Verwaltungsgerichtshof ergriffen werde. Gemeinderat Stefe sprach sich gegen den Antrag des Referenten aus. Die von der Maßregel des Marktinspektirates betroffenen Steuerzahler seien zufällig Anhänger der Slovenischen Volkspartei und es sei charakteristisch, daß durch solche Maßregelungen das Zusammenwirken der Parteien unmöglich gemacht werden wolle. Redner erklärte im Namen seiner Gefinnungsgenossen, daß sie gegen den Antrag des Referenten stimmen werden. — Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Referenten, daß gegen die Entscheidung des Landesauschusses der Refurs an den Verwaltungsgerichtshof ergriffen werde, zum Beschlusse erhoben.

Namens der Finanzsektion berichtete Gemeinderat Malh über den Rechnungsabschluss des städtischen Lotterieanlehens und des Amortisationsfonds dieses Anlehens für das Jahr 1911. Der Bericht wurde ohne Debatte zur Kenntnis genommen. Über Antrag desselben Referenten wurde den Polizeiwachleuten, welche die Hunderevision im Stadtgebiete Laibach vorgenommen haben, für diese Revision eine Entlohnung von 100 K bewilligt.

Gemeinderat Milohnoja berichtete über das Anbot des Postadjunkten Franz Jemec betreffs Ankaufes der städt. Grundparzelle Nr. 99/6 der Katastralgemeinde Gradisce. Der ganze Grundkomplex umfaßt 4560 Quadratmeter, wovon jedoch 1472 Quadratmeter für die dortselbst projektierte Straße benötigt werden; für die restlichen 3088 Quadratmeter verlange die Gemeinde einen Kaufschilling von 15.440 K, somit 5 K pro Quadratmeter. Die für die Anlage einer Straße reservierten 1472 Quadratmeter können bis auf weiteres dem Käufer der Parzelle pachtweise überlassen werden. Der Antrag des Referenten wurde mit qualifizierter Majorität angenommen. Weiters wurde beschlossen, die vom Bildhauer A. Dolinar angefertigte gelungene Büste des Dichters Anton Mšerc um den Betrag von 300 K käuflich zu erwerben.

Gemeinderat Prof. Reisner berichtete namens der Finanzsektion über die Zuschrift der Verwaltungskommission des Realschulfonds, betreffend die Errichtung einer Gebestation für drahtlose Telegraphie in Laibach. Die deutsche Telefunkengeellschaft in Berlin, die größte technische Unternehmung für drahtlose Telegraphie am Kontinente, hat sich durch Vermittlung unseres Landesoberrealschule, bezw. der Erdbebenwarte in Laibach, eine vollständige Gebestation für drahtlose Telegraphie für Schul- und wissenschaftliche Zwecke und Untersuchungen zum Selbstkostenpreise, d. i. um den Betrag von

7000 K ohne Montage, Transport und ohne die hiezu notwendige besondere Antennenanlage zu überlassen. Die genannte Gesellschaft hat sich zu dieser Spende aus dem Grunde entschlossen, weil ihr die Erfolge, die bisher an der Empfangstation für drahtlose Telegraphie an der Laibacher Erdbebenwarte erzielt wurden, die Gewähr bieten, daß die drahtlose Telegraphie an der Laibacher Erdbebenwarte eine hervorragende Pflegestätte finden werde. Der Staatsoberrealschule biete sich somit Gelegenheit, mit relativ geringen Kosten in den Besitz der modernsten technischen Demonstrationsinstrumente zu gelangen, welche übrigens auch allen anderen höheren Unterrichtsanstalten im Lande zugute kämen. Nach Berechnungen des Baron Codelli dürfte der Transport der Apparate, die Montage derselben und die Ausführung einer großen Antennenanlage unter Benützung des Schloßbergturmes und des Daches des Realschulgebäudes einen Kostenaufwand von rund 5000 K erfordern. Die geplante Laibacher Großstation für drahtlose Telegraphie mit einer Funkensprachweite bei Tage von 300 Kilometern, bei Nacht von über 1000 Kilometern, wird zunächst als Demonstrationsobjekt für Schulzwecke dienen und auch allen Privaten, die für Neuerungen auf dem Gebiete der technischen Wissenschaften Interesse haben, zugänglich sein. Mit Hilfe dieser Gebestaltung sollen die atmosphärischen und kosmischen Einflüsse auf die Übertragungsgüte der drahtlosen elektr. Wellen studiert werden. Bei wichtigen seism. Ereignissen soll eine rasche Verstärkung der Warten untereinander behufs genauer Feststellung eines tätigen Erdbebenherdes auf dem Festlande oder im Meere dienen, insbesondere sollen mit Hilfe dieser Station auch Schiffe auf hoher See vor gefährbringenden Veränderungen des Meeresgrundes rechtzeitig gewarnt werden. Der drahtlosen Gebestation wird ferner die Aufgabe zufallen, täglich die Wetterprognose für zwölf bis 24 Stunden voraus, ferner genaue Bahnzeit und auch wichtige Tagesereignisse in der kürzesten Zeit bis in das entfernteste Gebirgsdorf zu vermitteln. Unsere Erdbebenwarte besitzt bereits die meisten meteorologischen Instrumente und könnte mit geringen Kosten zu einer Wetterwarte erster Ordnung ausgestaltet werden. Nach Einführung des Wetterdienstes wird die Warte nach Einklang der Wetterdepechen täglich eine Wetterkarte mit der Witterungsprognose für Krain herauszugeben in der Lage sein. Die Wetterprognosen sollen mit Hilfe der drahtlosen Gebestation nach dem ganzen Lande verbreitet werden. Jedes Kirchdorf oder jede Gutsverwaltung im Lande könnte mit einem Betrage von etwa 300 K eine einfache, von Landeschulinspektor Belar konstruierte Empfangsstation einrichten, um die Wetterprognose aufzunehmen und mit Hilfe eines Signalballes auf optischem Wege allen Bewohnern des Ortes täglich zweimal zu verlautbaren. Es steht außer Frage, daß unsere geplante Anlage des Wetterdienstes bald in allen Ländern Nachahmung finden wird, weil kaum auf einem anderen Gebiete die drahtlose Telegraphie dem Lande so viel Nutzen bringen kann, wie eben für den Wetterdienst. Der Referent verwies auf die kulturelle Bedeutung einer solchen Anlage und stellte den Antrag: Der Gemeinderat stimmt dem Antrage der Verwaltungskommission des Realschulfonds zu, daß zum Zwecke der Errichtung einer Gebestation für drahtlose Telegraphie in Laibach aus dem Realschulfonds der Betrag von 12.000 K bewilligt werde. — Der Antrag wurde ohne Debatte angenommen und der Bürgermeister gleichzeitig ermächtigt, auf dem Schloßberge zu diesem Zwecke geeignete Lokalitäten beizustellen.

Gemeinderat Milohnoja referierte über das Gesuch der „Slovenska Filharmonija“ um eine außerordentliche Subvention. Die heurige ungünstige Konzertsaison sowie der Entfall der üblichen Konzerte im Parkhotel „Tivoli“ brachten die „Filharmonija“ in schwere finanzielle Bedrängnis, so daß der Bestand der Gesellschaft in Frage gestellt sei. Durch eine außerordentliche Unterstützung von wenigstens 10.000 Kronen könnte die drohende Auflösung der Gesellschaft vermieden werden. Der Referent hob hervor, daß eine einzige Musikkapelle für Laibach nicht genüge und daß durch Auflösung der „Filharmonija“ auch der Bestand des slovenischen Theaters gefährdet wäre, und stellte den Antrag, daß der „Slovenska Filharmonija“ mit Rücksicht auf deren äußerst schwierige finanzielle Lage eine außerordentliche Unterstützung von 10.000 K bewilligt und mit 1. Jänner 1913 flüssig gemacht werde.

Gemeinderat Staudacher gab namens der deutschen Klubgenossen die Erklärung ab, daß sie gegen die Bewilligung der beantragten Unterstützung der „Slovenska Filharmonija“ stimmen werden, und dies insbesondere auch aus dem Grunde, weil fünf deutsche Musiker von der Gesellschaft in nicht einwandfreier Weise entlassen worden seien. Im übrigen stehe die hiesige Militärkapelle zu Konzert- und sonstigen Veranstaltungen zur Verfügung.

Gemeinderat Stefe erklärt sich namens seiner Gefinnungsgenossen gleichfalls gegen die Gewährung der vom Referenten beantragten Unterstützung. Die ge-

meinderätliche Majorität habe für das soziale Elend kein Verständnis. Man habe kein Geld für die Armen, keine Mittel für die Straßenpflasterungen und sonstige unabwendbare kommunale Bedürfnisse. Das slovenische Theater werde sich auch ohne die „Filharmonija“ behelfen und hierbei wahrscheinlich noch etwas ersparen. Die „Slovenska Filharmonija“ habe für einen musikalischen Nachwuchs nicht Sorge getragen und sich durch Entlassung von deutschen Musikern, die slovenische Mädchen geheiratet hatten, sicherlich nicht Sympathien erworben.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Referenten auf Gewährung einer außerordentlichen Unterstützung von 10.000 K an die „Slovenska Filharmonija“ mit den Stimmen der national-fortschrittlichen Majorität zum Beschlusse erhoben.

Gemeinderat Stefe, der das Abstimmungsergebnis abfällig glosierte und erklärte, daß der Landesauschuß auch noch ein Wort mitzureden habe, wurde vom Vorsitzenden zur Ordnung gerufen. (Schluß folgt.)

— (Kommandoübergabe.) Seine Exzellenz Feldmarschallleutnant Hermann Kusmanek hat gestern einen kurzen Urlaub nach Wien angetreten und das Stationskommando in Laibach an den Generalmajor Ignaz Schmidt Edlen von Fuffina, Kommandanten der 44. Landwehr-Infanteriebrigade, das Militärstationskommando sowie die laufenden Agenden des 28. Infanterie-Truppenkommandos an den Oberst Georg Marjanovič, Kommandanten des Feldkanonenregimentes Nr. 7, übergeben.

— (Sitzung des k. l. Landeschulrates vom 26ten August.) Die provisorische Lehrerin Zora Blinc in Strelowitz wurde zur definitiven Lehrerin in Weinitz ernannt. — Die Lehrerin Katharina Kobal-Balenčič in Grahovo wurde in den zeitweiligen und die Lehrerin Amalia Prevc in Karner Belsch in den dauernden Ruhestand versetzt. Schließlich wurden wegen Besetzung je einer Lehrstelle am Zweiten Staatsgymnasium in Laibach und am städtischen Mädchenlyzeum in Laibach Anträge beschlossen.

— (Der eucharistische Kongress.) In der Eröffnungsversammlung des eucharistischen Kongresses hielt Herr Landeshauptmann Dr. Sustersič die Festrede über das Thema: „Die Annahme, Ausbreitung und Verteidigung des Erbes Jesu Christi.“ Nach einem geschichtlichen Rückblick führte der Redner aus: Was hat man im Laufe der Zeit alles aus Jesus machen wollen! Ein Revolutionär und Gottesleugner für die jüdischen Zeitgenossen, wurde er im modernen Zeitalter der Weise von Nazareth, ein Sittenlehrer ohne Rücksicht auf die Religion, ein nationaler Führer, ein Sozialist, und in der allerneuesten Zeit hat man sich sogar zu der Behauptung erhoben, er habe nie gelebt. Er aber steht immerdar im heiligen Ernst inmitten der Menschheit und spricht durch seine Kirche aus dem Schiffelein Petri von seinem Fleisch und Blut als der einzig lebenspendenden Speise und wendet sich, wie in der Synagoge von Rapharnaum die traurige Scheidung betrachtend, an alle mit der schicksalsschweren Frage: Wollt auch ihr weggehen? Viele treten zur Seite, das heilige Erbe verschmähend, und im Geiste hungernd und dürstend wandeln sie ihre eigenen Wege. Die Schar aber, die sich um Petrus, um Rom schart, ruft mit Simon Petrus: Wohin sollen wir gehen? Du allein hast die Worte des ewigen Lebens! (Lebhafte Beifall und Händeklatschen.) Landeshauptmann Doktor Sustersič schloß mit einer Huldigung für Seine Majestät den Kaiser und für Seine Heiligkeit den Papst.

— (Vom Steuerdienste.) Das Präsidium der krainischen Finanzdirektion hat den Steueroffizial Franz Cebulj zum Steuerverwalter in der IX. Rangklasse ernannt.

— (Vom städtischen Dienste.) In der gestern abgehaltenen vertraulichen Sitzung des Laibacher Gemeinderates wurde Präsidialsekretär Janko Bleweis Ritter von Trsteniški zum Magistratsrate in der siebenten und Konzeptadjunkt Dr. Janjo Rupnik zum Magistratssekretär in der achten Rangklasse ernannt.

— (Die Vereinschule „Mladika“.) In der gestrigen Sitzung des Laibacher Gemeinderates wurde der Beschluß gefaßt, die Vereinschule der „Mladika“ als Übungsschule des städtischen Mädchenlyzeums von Neujahr 1913 an in städtische Verwaltung zu übernehmen.

— (Weinkostprobe.) Heute von 5 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr abends wird unter dem Café „Europa“ die an Donnerstagen übliche Weinkostprobe abgehalten werden.

— (Vom städtischen Pfandamte) wird uns mitgeteilt, daß die diesmonatliche Visitation der im Juli 1911 verpfändeten Pretiosen (Gold- und Silbergegenstände, Edelsteine usw.) und der im September 1911 verpfändeten Effekten (Waren, Wäsche, Maschinen, Fahrräder usw.) Mittwoch und Donnerstag, den 18. und 19. d. M., von 8 bis 12 Uhr vormittags in den Amtlokalitäten, Quergasse 2, stattfinden wird.

— (Laibacher deutsches Salonorchester.) Zu dem morgen stattfindenden gemütlichen Unterhaltungsabende ist nachzutragen, daß ihre Mitwirkung in freundlichster Weise Fräulein Rosa Schweiger und der Männergesangsverein „Vorwärts“ zugesagt haben. Der Eintritt ist unentgeltlich, doch werden Liebesgaben dankbar entgegengenommen. Das Reinertragnis fließt völkischen Schutzvereinen zu.

— (Franz Graf Cobroiposche Mädchenaussteuerstiftung für arme heiratsfähige Soldatenmädchen.) Wie uns mitgeteilt wird, sind vier Plätze der Franz Graf Cobroiposchen Mädchenaussteuerstiftung per je 84 K an arme, heiratsfähige Soldatenmädchen, deren Väter einem der in den ehemaligen innerösterreichischen Ländern gelegenen Regimenter angehören oder angehört haben, sowie an Mädchen von Invaliden des Militärinvalidenhauses in Wien, die aus einer während der aktiven Dienstleistung des Vaters nach erster Klasse geschlossenen Ehe stammen, zu verleihen. Die Kompetenzgesuche sind mit dem Taufscheine, dem Armuts- und Sittenzeugnisse des Mädchens und eventuell mit dem Nachweise zu belegen, daß der Vater der Bewerberin nach erster Klasse verheiratet ist oder war, und sind bei den vorgeordneten Regiments-, bzw. beim Invalidenhauskommando, resp. bei der zuständigen Evidenzbehörde, sofort einzubringen. Die Gesuche sind stempelfrei.

— (Fußballwettspiele Agram-Laibach.) Zum sonntägigen Fußballwettspiele Agram-Laibach wird uns aus Sportkreisen berichtet: Das Team des kroatischen akademischen Sportklubs ist das beste kroatische Footballteam und kann bereits unter die erstklassigen Mannschaften eingereiht werden. In Laibach ist bisher eine so gute Mannschaft noch nicht aufgetreten. Das Team des H. A. S. K. hat in den wiederholten Spielen mit ausgesprochen erstklassigen Mannschaften, wie Budapesti Torna Club, Ferencvárosi Torna Club, Magyar Athletikai Club, Magyar Testgyakorlók Köre, Grazer Athletiksportklub usw., aus denen es zwar nicht immer als Sieger hervorging, doch immer nur mit einer geringen Goalbifferenz, wie z. B. 3:2, 4:1, 3:1, geschlagen wurde, an Spielroutine und Kombination bedeutend gewonnen. Das Team des H. A. S. K. ist aus lauter starken Leuten zusammengesetzt, welche diesem und auch anderen Sportarten bereits durch eine Reihe von Jahren huldigen. Insbesondere wird immer die große Technik und Leistungsfähigkeit der rechten Verbindung, des H. Justin und des Goalmannes Suput lobenswert hervorgehoben und betont. Da sich außerdem der H. A. S. K. für die Meisterschaftsspiele von Kroatien und Slavonien vorbereitet, so ist die Mannschaft derzeit in der besten Verfassung. Andererseits hat sich aber auch die Laibacher „Ilija“ in der letzten Zeit durch Komplettierungen und fleißiges Training bedeutend gebessert und durch einige auswärts ausgetragene Wettspiele an Spielroutine und Kombination profitiert. Die „Ilija“ wird zwar Sonntag sicherlich geschlagen werden, doch kann sie nur durch Wettspielen mit überlegenen Mannschaften die Form und Spielweise verbessern. Deshalb wird dieses Wettspiel für die Sportleute ein außerordentliches sportliches Ereignis sein, die Spielweise als solche kann aber auch manch neuen Freund diesem gesunden Rasensport zuführen.

— (Vier Brände in einer Nacht.) Am 11. d. M. gegen halb 1 Uhr nachts kam in der Harze des Besitzers Josef Cepelnik in Bizmarje ein Feuer zum Ausbruche. Die Harze war voll mit Futter gefüllt und brannte vollständig nieder. — Eine halbe Stunde später brach am anderen Ende der Ortschaft am Wirtschaftsgebäude des Besitzers Blasius Rozman ein zweites Feuer aus, das die Dreschtemme mit Futtervorräten bis auf das Mauerwerk vernichtete. Das Feuer war beim ersten und zweiten Objekte noch nicht gelöscht, als schon ein drittes Feuer in der Harze der Besitzerin Maria Sterbenc zum Ausbruche kam. Die Ortsbewohner waren begreiflicherweise in der größten Aufregung und hatten sich vom ersten Schrecken noch nicht erholt, als plötzlich ein vierter Brand, in der Harze des Besitzers Lorenz Florjančič, zum Ausbruche kam. Beide Harzen brannten total nieder. Die erschienenen Feuerwehren hatten voll auf zu tun, um das Feuer auf die brennenden Objekte zu beschränken. Das Feuer wurde in allen vier Fällen, und zwar wahrscheinlich durch ein und denselben Täter, gelegt. Der Gesamtschaden beträgt 9200 K. Als der vermutliche Brandlegter wurde ein 24 Jahre alter Bursche verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Das Wetter in Idria.) Aus Idria wird uns geschrieben: Infolge der anhaltenden Niederschläge ist der Idrijafluß abermals bedeutend angewachsen. Die höheren Berge sind mit Schnee bedeckt und sogar die kaum tausend Meter hoch gelegene Pfarre Bojsfo ist in winterliche Kleidung gehüllt. Die in Idria und Umgebung infolge Mangels an geeigneten Gärten und Feldern ohnehin sehr geringen Landesprodukte drohen des fortwährenden Regens halber gänzlich vernichtet zu werden.

— (Aus Krapina-Töplitz) wird uns geschrieben: Das zur Kur hier weilende Ehepaar Herr und Frau Baronin Julius Haynau veranstaltete im Kursaale schon mehrere reizende Kammermusikabende, wobei sich auch der Baderarzt Dr. Karl Lohewein als Violinspieler hervorragend betätigte. Das Kurpublikum ist für diese Veranstaltungen um so dankbarer, als die Militär-Kurkapelle des Infanterieregimentes 70 aus Agram früher als sonstige Jahre den Kurort verlassen mußte, um an den Truppendivisionsübungen bei Karlstadt teilzunehmen.

— (Fahrraddiebstahl.) Dem Spenglermeister Johann Leskovec in Oberlaibach wurde am 5. d. M. aus dem Vorhause ein noch gut erhaltenes Fahrrad gestohlen. Das Rad ist von der Firma Panzer, mit Freilauf, schwarz lackiert, mit vernickelten rückwärtigen Kabselgen und etwas gebogener, in der Mitte verlöteter Lenkstange. Der unbekannte Dieb schlug mit dem gestohlenen Rade die Richtung gegen Laibach ein.

— (Unfall oder Verbrechen?) Der 57 Jahre alte Verzehrungssteuerbestellte Johann Blaznik aus Prastje, Gemeinde St. Peter, ging am 10. d. M. vormittags in einer dienstlichen Angelegenheit nach St. Michael, kaschierte dort über 18 K ein und begab sich wieder auf den Heimweg. Da er gegen seine Gewohnheit bis in die späten Nachstunden nicht heimkehrte, schöpften seine Angehörigen Verdacht und gingen auf die Suche nach ihm, die aber erfolglos blieb. Am 11. d. M. nachmittags wurde Blaznik umweit Raunachschloß im Wildbache von zwei Hirten als Leiche aufgefunden. Die Leiche weist am Kopfe mehrere Verletzungen auf, und es ist bisher noch nicht festgestellt, auf welche Art sie entstanden sind. Bei der Leiche wurden mit Ausnahme des Amtssiegels und des einfaßierten Geldes alle Sachen, die Blaznik in der Regel auf seinen Dienstgängen bei sich trug, vorgefunden. Ob es sich um ein Verbrechen oder um einen Unglücksfall handelt, ist derzeit noch nicht bekannt, doch dürften die gerichtlichen Erhebungen darüber bald Klarheit bringen.

— (Tödlicher Sturz in einen Graben.) Am 9. d. wurde der 58 Jahre alte Knechtler Josef Zorman aus Prespa aus dem hiesigen Landespitale, wo er sich seit Juli dieses Jahres wegen eines Fußleidens befunden hatte, entlassen und begab sich auf den Heimweg, wobei er bis Laase die Eisenbahn benützte. Dort kehrte er in ein Gasthaus ein und zechte bis abends. Ziemlich angeheitert ging er sodann gegen Jevnica und wollte dort seinen Bruder besuchen. Unterwegs stürzte er neben der Eisenbahnstrecke in einen drei Meter tiefen Ableitungsgraben, wo er am folgenden Morgen mit eingedrückter Schädeldecke tot aufgefunden wurde.

— (Lebensgefährlich verletzt.) Am 8. d. M. gegen Mitternacht gingen mehrere Burschen aus Podlonk bei Bischofslad aus einer Branntweinschenke nach Hause. Unterwegs gerieten sie aus unbekannter Ursache in einen Streit, der bald in eine regelrechte Rauferei überging, wobei sie sich gegenseitig blutig schlugen. Am ärgersten zugerichtet wurde der Holzknecht Johann Rejc, der außer anderen Beschädigungen einen lebensgefährlichen Messerschnitt in die Halsgegend erlitt.

— (In einer Lehmgrube verunglückt.) Der Besitzer Johann Kosir in Aßling besitzt außerhalb der Ortschaft Bleisfen eine in den Berg gebaute, bei zehn Meter lange stollenartige Lehmgrube, worin er schon seit längerer Zeit den 62 Jahre alten Knechtler Paul Robic beschäftigt. Am vergangenen Donnerstag früh begab sich Robic gewohnheitsgemäß zur Arbeit in die Lehmgrube, wurde aber gegen 10 Uhr vormittags von seinem Arbeitgeber dort tot aufgefunden. Wie aus der lokalen Situation zu ersehen war, hatten sich während der Arbeit größere Erdklumpen losgelöst und Robic unter sich begraben. Zwar konnte er sich später selbst herausarbeiten, doch erlitt er dabei mehrere Rippenbrüche und andere schwere Verletzungen und starb an innerer Verblutung.

* (Ladenfeuer.) Gestern nachmittags geriet auf unbekannter Art im Spezereiwarenladen des Franz Sark im Koliseum eine Partie Spiritus in Brand. Das Feuer wurde von den Bediensteten sofort gelöscht, ohne einen größeren Schaden angerichtet zu haben.

— (Mehlsdiebstahl.) Am vergangenen Freitag nachts wurden aus der unversperrten Mühle des Jakob Traun in Gleinitz 100 Kilogramm Weizenmehl gestohlen. Weiter wurden dem Besitzer Franz Zalar in Brunndorf von seiner außerhalb der Ortschaft befindlichen Privatbrücke drei befestigte schwere Eichenpfosten entwendet.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Marie von Ebner-Eschenbach.) Die gefeierte Dichterin Marie Freifrau v. Ebner-Eschenbach vollendet heute ihr 82. Lebensjahr.

— („Pepi Kramlinger.“) Von Hans Pilz. Mit farbiger Umschlagzeichnung von E. Sternfeld. Wien. Verlag von Huber & Sahme Nachfg. Preis broschiert 1,20 K, gebunden 1,80 K. Der als Feuilletonist geschätzte Autor stellt sich mit einer Reihe von Skizzen ein, die alle den Stempel des Wahren an sich tragen. Pilz führt eine gute Feder, die alle Figuren in scharfen Umrissen in das sie umgebende Milieu hineinzeichnet und wo es not tut, charakteristische Lichter aufsetzt.

— (Wilhelm Veresch: „Mit Feder und Pinsel.“) Geschichten aus der Landgutswirtschaft. Oktav. 242 Seiten. 1912, Wien und Leipzig, Wilhelm Fried, t. u. f. Hofbuchhändler. Broschiert 4 K, gebunden 5 K. — Nicht nur der Landwirt selbst, sondern jeder, der nur einigermaßen Einblick in das Am und Auf der Landgutswirtschaft besitzt, wird von dem Ernste, der sie durchdringt, überzeugt sein. Und doch fehlt es auch hier nicht an heiteren Vorkommnissen, an komischen Situationen, ja man muß es geradezu als Glück bezeichnen, daß der Sinn für Humor auch den Landwirten noch nicht abhanden kam. Solche, zumeist heitere, doch zum Teile auch ernste Begebnisse auf landwirtschaftlichem Hintergrunde erzählt der Autor in dem vorangezeigten Büchlein. Es wird von jedem Freunde der Landwirtschaft mit Vergnügen gelesen werden.

— (Für Hausfrauen.) In schmuder Ausstattung erschien in Paul Hartungs Kochkunstverlag, Gotha, ein gutes Spezialwertchen über die „Wiener Mehlspeisen“ von Friederike Karusky zu 1 M. (mit Porto 1,10 M.), gebunden 1,50 M. (mit Porto 1,60 M.). Von dem Gebanten ausgehend, daß gerade die weltberühmten Österreicher kurz „Wiener Mehlspeisen“ noch lange nicht genügend bekannt und gewürdigt sind, hat die Verfasserin diese reiche Sammlung von vortrefflichen Rezepten herausgegeben, die allen Haushaltungen, ob groß oder

klein, warm empfohlen werden kann. — Im gleichen Verlage erschien ein recht beachtenswertes Büchlein unter dem Titel: „Was koche ich morgen?“ von Maria Lorenz, 0,75 M. (mit Porto 0,85 M.), gebunden 1,25 M. (mit Porto 1,35 M.). In diesem netten Büchlein kommt die Verfasserin mit 1460 Speisezetteln für Mittag und Abendbrot allen denen zu Hilfe, denen die Frage, was wieder am morgenden Tag auf den Tisch kommen soll, Kopfschmerzen bereitet.

— (Die Ausgrabungen von Pompeji und Herkulanum.) Die italienischen Zeitungen melden, daß der bekannte amerikanische Mäcen Pierpont Morgan der italienischen Regierung den Vorschlag unterbreitet habe, die Ausgrabungen von Pompeji und Herkulanum auf seine eigenen Kosten im größten Stile zu fördern, ohne irgend einen Anspruch auf die Grabungsergebnisse zu erheben. Bei diesem Anlasse sei daran erinnert, daß ähnliche Anerbieten schon wiederholt gemacht, jedoch aus Gründen des nationalen Selbstgefühles immer dankend abgelehnt worden sind.

Telegramme

des t. t. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Der eucharistische Kongreß.

Wien, 12. September. Der heutige Vormittag ist programmgemäß verlaufen. Die Frühandachten und Sektionsberatungen in den einzelnen Kirchen wurden unter außerordentlich großer Teilnahme der Kongreßteilnehmer und des Publikums abgehalten. Die Stadt ist sehr belebt.

Wien, 12. September. Gleichwie in allen Kirchen Wiens fand heute früh auch in der Hofburgpfarrkirche für die Mitglieder des Kaiserhauses die Kommunion statt, wozu sich Seine Majestät der Kaiser und alle in Wien weilenden Mitglieder des Kaiserhauses versammelten.

Wien, 12. September. Heute nachmittags fand unter gleich enormer Beteiligung wie gestern in der Rotunde die zweite feierliche Versammlung des Eucharistenkongresses statt. Hierbei hielt Statthalterei rat Dr. Bugatto (Gradiška) eine Rede zur Erinnerung an Pater Marco d'Aviano (12. September 1683) und Monsignore Rainer, Generalvikar der Erzdiözese Milwaukee (Amerika) über das Konzil von Trient. Rainer, ein gebürtiger Österreicher, lebt seit 46 Jahren in Amerika. Er begann sein Referat mit einem begeisterten Lobspruch auf seine österreichische Heimat und dessen erlauchtem Herrscher und wies dann nach, daß die von Papst Pius X. erlassenen Reformdekrete über häufige und tägliche Kommunion sowie über die erste Kommunion der Kinder nichts Neues bedeuten, sondern nur jene Vorschriften über die Kommunion hervorgehoben und neu eingeschärft haben, die klar und deutlich in den Beschlüssen des Konzils von Trient enthalten sind. Dann sprachen Superior Pater Andlau (Wien) über die heilige Eucharistie und das Haus Habsburg und Domprediger Dr. Donders (Münster) über das himmlische und irdische Brot des Arbeiters. Die Reden wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. An die Festversammlung schloß sich abends eine Andacht im Stephansdom. Auch heute herrscht in der Stadt ein ungewöhnlich lebhaftes Treiben. Namentlich die Plätze vor den Kirchen sind von einem vieltausendköpfigen Publikum erfüllt.

Wien, 12. September. Der heutigen Festversammlung des Eucharistenkongresses wohnten der Erzherzog-Thronfolger, von der großen Versammlung stürmisch begrüßt, mit Gemahlin bei, ferner Erzherzogin Maria Josefa, Erzherzog Max, Erzherzogin Marie Valerie mit Tochter, Erzherzog Leopold Salvator, Erzherzog Josef August mit Gemahlin, Erzherzog Eugen, der Großherzog von Toskana, die Herzogin von Parma mit ihrem Sohne und ihrer Tochter, Herzog Robert von Württemberg mit Gemahlin, Erzherzogin Klotilde und Prinzessin Mathilde von Sachsen. Der Bischof von Namur, Seylen, teilte mit, daß vom Kardinallegaten Van Rossum an den Papst folgendes Telegramm geschickt wurde: Dem heiligen Vater Papst Pius X.! 10 Kardinäle, bei 150 Bischöfe und eine ungezählte Menge von Priestern und Laien beim eucharistischen Kongreß unter dem hohen Protektorate Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef versammelt, lauschen ehrfurchtsvoll der Zustimmung, den Mahnworten Eurer Heiligkeit und geloben ihren kindlichen Gehorsam. Den in der Eucharistie verborgenen Erlöser bitten sie inständig, daß er Eure Heiligkeit erhalte, Leben und Heil derselben auf Erden verleihe und den Vater nicht in die Hände seiner Feinde übergehen lasse. Für ihren erhabenen Protektor und sein erlauchtes Haus sowie für sich alle erbitten sie demütig den apostolischen Segen. Kardinal Van Rossum.

Das neue serbische Kabinett.

Belgrad, 12. September. Das neue Kabinett ist in folgender Zusammensetzung gebildet: Präsidium und Außenres Nikola Pašić, Finanzen Pačun, Krieg General Putnik, Inneres Protić, Justiz Pavličević, Kultus Ljuba Jovanović, Bauten Jova Jovanović, Volkswirtschaft Kosta Stojanović.

Die Friedensverhandlungen.

Konstantinopel, 12. September. Die Friedensparlaments dauern fort. Die Pforte besteht auf Bedingungen, welche die nationale Ehre wahren. „Neni Gazetta“ erklärt in einem inspirierten Artikel, die Regierung

werde niemals in Verhandlungen eintreten, die der Würde und den Interessen der Türkei zuwiderlaufen.

Auflösung der russischen Reichsduma.

Petersburg, 12. September. Durch einen Ukaz des Kaisers wurde die Reichsduma aufgelöst. Die Neuwahlen beginnen am 23. September. Die neue Duma wird am 28. November eröffnet werden.

Grubenunglück.

Duisburg, 12. September. Durch eine Schlagwetterexplosion auf der Zeche „Westend“ in Duisburg-Meiderich wurden nachts fünf Bergleute getötet. Die Ursache der Katastrophe steht noch nicht fest.

Becantwortlicher Redakteur: Anton Guntel.

Um sicher zu gehen, verlange man ausdrücklich das weltberühmte **Hunyadi János** Saxlehner's natürl. Bitterwasser.

(903) 15-14

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Kny L., Die Schutzmittel der Pflanzen, K —24; Schmidt Dr. A., Die Eiszeit und ihr Mensch, K —24; Milarch Prof. Ernst, Die Fahrzeuge der Motor-Luftschiffahrt, K —24; Hanow Prof. Karl, Wer singt da? Ein Vogelbüchlein für Spaziergänger, K —24; Riem Dr. Johannes, Wie finde ich mich am Himmel zurecht? K —24; Gruner Prof. Dr. P., Werden und Vergehen im Weltall, K —24; Ahleiner Arthur, Gendarm Lampl's Sturmzeit, K 4,80; Kalender des deutschen österreichischen Alpenvereins für das Jahr 1912, geb. K 2,40; Hermann Georg, Die Nacht des Dr. Herzfeld, K 4,80; Barra Emma de la, Stella, K 4,80; Lothar Ernst, Die Einsamen, Novellen, br. K 3,60, geb. K 4,80; Bachrach Dr. Adolf, Recht und Phantasie, K 1,50; Graberein Paul, Hüter des Feuers, K 4,80; Diers Marie, Die klugen Kinder des Schulmeisters von Jennerndorf, K 3,60; Vestiba Marianne, Aus meinen Erinnerungen an Dr. Karl Lueger, K 3,60; Sagner Fritz, Preistabelle für Schnittware nach Kubikmeter und Quadratmeter, kart. K 2,40; Laris Eugen, Der kleine Holzrechner für den Holzhandel und -Verkehr, K 2,16; Taschenbuch für Sägemühlbesitzer und Holzhändler, geb. K 1,44.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayer & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reingehoben	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
12	2 U. N.	737,8	8,6	ND. schwach	Regen	
	9 U. M.	38,5	7,1	W. schwach	»	
13	7 U. F.	37,6	7,2	windstill	»	17,4

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 7,3°, Normale 15,3°.

Wien, 12. September. Wettervorausage für den 13. September für Steiermark, Kärnten und Krain: Zeitweise bewölkt, stellenweise Niederschläge, wenig verändert, nördliche mäßige Winde. — Für Triest: Veränderlich, stellenweise Niederschläge, kühl, nördliche mäßige Winde. — Für Budapest: Veränderlich, bewölkt, starke nächtliche Abkühlung und vereinzelt Regen vorausichtlich.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Begründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der t. t. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bodennurube: Mäßig stark.

Antennenstörungen: Am 12. September um 18 Uhr IV 3***.

Am 13. September um 7 Uhr 30 Minuten III 2.

Funkenstärke: Am 12. September um 18 Uhr dt.

*** Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 15. bis 30. Minute; II «elten» jede 4. bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortdauernd» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelephon.

Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark».

† Lautstärke bei Funkenprüfungen: a «kaum vernehmbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «heftig», e «fräftig», f «sehr fräftig».

Favorit-Mode-Albums
für Herbst und Winter 1912/13
sowie sämtliche Schnitte bei **M. Ranth, Laibach, Marienplatz**
Favorit-Hauptvertretung für Krain.
Preis eines Favorit-Albums 85 h, mit Post 95 h.
(3591) 5-5

Kinematograph "Ideal". Heute Spezialabend mit folgendem Programm: Arabische Handwerke und Gewerbe (Naturbild); Teddy als Geburtstagsgratulant (humoristisch); Der Holznapi (amerikanisches Drama); Von Trud nach Spalato (Reisebild); Tontolini als Beiratsagent (hochkomisch); Schinderhannes (solociertes Drama - nur abends); Fritzl und der Satyr (Pöffe mit Fritz Abelard). - Morgen: Zwischen Himmel und Wasser (Weltklager der Nordiskfilm Co.). - Dienstag: Die eiserne Hand (Großartiges Detektivdrama). - In Vorbereitung: Die große Zirkus-Attraktion. (3819)

Angekommene Fremde.

Hotel "Elefant".

Am 9. September. Sr. Excellenz Delf' Adami von Tarczal, f. u. f. Konteradmiral f. Tochter; Kgl. Kfm.; Müller, Sigon, Kfde., Triest. - Schiebl, Kren, Kfde.; Ihre Excellenz Baronin v. Nechbach, f. u. f. Feldmarschallsentants Gattin, Graz. - Dr. Schrederberger, Geheimrat f. Gemahlin u. Schwiegertochter, Cella (Hannover). - Egger, Industrieller f. Gemahlin, Eisenm. - v. Schmidt, Privatier f. Sohn, Linz. - Sacke, Amtsgerichtsrat, Leipzig. - Stoifl, Juwelier f. Gemahlin; Ogolc, Beamter, Belgrad. - Dornberger, Rentier f. Gemahl; Dr. Berich, f. f. Inspektor; Stich, Tauber, Seidner, Spizer, Ehrmann, Kfde., Wien. - Niemetz, Oberoffizial, Zara. - Dr. Bertiche, Arzt f. Gemahlin, Poganitz. - Mogolc, Postoffizial, Rudolfswert. - v. Trauner, Student f. Bruder, Radkersburg. - Vech, Privatier f. Schwester, Graz. - Ganner, Privatier f. Schwester, Gottschee. - Marschner, Privatier, Tauber, Kfde., Prag. - Schuf, Kfde., Doubitz. - Kozover, Kfde., Czer-

nowitz. - Blau, Kfde., Belovar. - Hartstein, Kfm., Budapest. - Nemwirth, Kfm., Gleichenberg. - Koritnik, Pfarrer, Blofe. - Sutter, Kaplan, Ligit.

Am 10. September. Dr. Jopescul Grecul, Universitätsprofessor und Landtagsabgeordneter; Jopescul - Grecul, Primararzt f. Familien, Czerowitz. - v. Weiß-Horn, städt. Musikdirektor, Mittelfeld. - von Silber, Oberrevident, Mödling. - Oltva, Priv. f. Sohn; Uin, oberster Ingenieur; Zimmermann, Professor, Görz. - Singer, Ingenieur f. Gemahlin; Fuchs, Kfm. f. Chauffeur, Klagenfurt. - Schaffer, Kfm., Sittich. - Ascoli, Kfm., Zerama. - Reisinger, Kfm. f. Gemahlin und Sohn, Passail. - Gattermann, Kfm.; Kraser, Bankbeamter; Bäckler, Kfde., Prag. - von Alberti, Obergeringieur; Edelmüller, Kfm. f. Gemahlin; Schöpfer, Kfm.; Schwarz, Marin, Thurd, Kfde., Bäckler, Bröckl, Kfde., Wien. - Exinger, Beamter, Podgora. - Jäger, Kfde., Kusstein. - Nawratil, Kfde., Reichenberg (Böhmen). - Dr. Heller, Advokat, Feldkirchen. - Doktor Schrieff, Arzt; Bäuerl, Postoffizial, Graz. - Weirather, Postbeamter, Zamsbrud. - Tramsel, Bäckermeister f. Gemahlin, St. Nikolaus b. Friedau. - Lang, Priv., Budapest. - Greiner, Oberaufseher, Vigaun. - Bender, Lehrer f. Gemahlin, Passail. - Bazala, Priv., Agram. - Porenta, Pfarrer, Stovice. - Verbic, Geschäftsführer, Altmarkt b. Laas. - Blanasch, Friseurgehilfe, Olmütz.

Grand Hotel "Union".

Am 11. September. Baron Bed, Kraenk, Jung, Theiner, Privatier; Kurtich, Professor; von Bertele, Hofrat; Schlechter, Ing.; Roth, Bauing.; Hörmann, Feinfein, Fuchs, Maizen, Eisler, Bobel, Ehrenstein, Vid, Deutsch, Lipschitz, Dplat, Rubel, Gerber, Ullmann, Kfde., Wien. - Lafaire, Privat; Heinrich, Beamter, Brünn. - Nagelmackers, Administrator; Bohinc, Kfm., Triest. - Srebotmag, Kfm., Abelsberg. - Spa-

rovoc, Pfarrer, Kraxen. - Cemzar, Pfarrer; Cemzar, Privatier, Brebce. - Lušan, Genl.-Oberleutn., Rudolfswert. - Mitloflovics, Privat, Agram. - Gregoric, Privat, Gurkfeld. - Gorisak, Geistlicher, Cilli. - Klemen, Zaidarsic, Pfarrer, Weißkirchen. - v. Fichtenau, Privatier, Beldes. - Bele, Kfm., Loitsch. - Paas, Privat, Karlsbad. - Vognar, Kfm., Großtanizsa. - Dajch, Kfm., Fürth.

Dankagung.

Für die ehrenbe Teilnahme und das letzte Geleite beim Beichenbegängnisse des Herrn

Franz Pecháček

Fürstl. Windisch-Grätzchen Rentmeisters

jagen den innigsten, herzlichsten Dank

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen. Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach. Reserven: 95,000.000 Kronen. Escompte von Wechseln u. Devisen; Gold-einlagen geg. Einlagsbücher u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskautionen etc. Prešerengasse Nr. 50.

Kurse an der Wiener Börse vom 12. September 1912.

Table with multiple columns for market data including 'Allg. Staatsschuld.', 'Oesterr. Staatsschuld.', 'Andere öffentl. Anleihen.', 'Eisenbahn-Prior.-Oblig.', 'Diverse Lose.', 'Bank-Aktien.', 'Industrie-Aktien.', 'Transport-Aktien.', 'Devisen.', 'Valuten.', 'Lokalpapiere.', 'Schlußkurs' (Geld/Ware) and 'Schlußkurs' (Geld/Ware).

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 210.

Freitag den 13. September 1912.

(3821) Pr. VII 28/1/1 Erkenntnis. Im Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das f. f. Landesgericht in Laibach als Preßgericht auf Antrag der f. f. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt: Der Inhalt des in der Nummer 381 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden Zeitschrift "Zarja" auf der ersten Seite abgedruckten Artikels mit der Aufschrift "Oboroževanje železničarjev in zoper železničarje" beginnend mit "Tajna vladna okrožnica" und endend mit "kos vladnemu terorizmu" begründet den objektiven Tatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 300 St. G. Es werde demnach zufolge des § 489 St. P. O. die von der f. f. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 381 der Zeitschrift "Zarja" vom 12. September 1912 bestätigt, und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, R. G. Bl. Nr. 6 pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Befehl belegten Exemplare derselben und auf Zerstörung des Satzes des beanstandeten Artikels erkannt. R. f. Landes- als Preßgericht Laibach am 12. September 1912.

(3747) 3-3 Kundmachung. An der f. f. Staats-Oberrealschule in Laibach werden die im Septembertermin für das Schuljahr 1912/13 stattfindenden Aufnahmeprüfungen zum Eintritte in die I. Klasse Dienstag, den 17. September von 8 Uhr vormittags angefangen, abgehalten. Die Anmeldungen hiezu werden Montag, den 16. September von 9 bis 12 Uhr vormittags im Konferenzzimmer entgegengenommen. - Auswärtige Schüler können sich auch durch rechtzeitige Einreichung der Dokumente anmelden, doch haben sie sich am 17. September vor 8 Uhr vormittags dem Direktor persönlich vorzustellen. Zur Aufnahme der Schüler in die II. bis VII. Klasse sowie zur Vornahme der Nachtrags- und Wiederholungsprüfungen ist die Zeit vom 16. bis 19. September bestimmt. Das Schuljahr wird am 19. September mit dem Heiligengeisttage in der Florianiskirche eröffnet werden. Die näheren Angaben sind aus der Kundmachung im Realschulgebäude ersichtlich. Laibach, am 9. September 1912. Die Direktion.

(3818) A 11/12 9 Oklic, s katerim se sklicujejo zapuščinski upniki. K c. kr. okrajnemu sodišču na Vrhniki, oddelek I., naj vsi tisti, katerim gre kot upnikom kaka terjatev do zapuščine dne 29. decembra 1911 umrlega Ivan Stauovnika, zidarskega mojstra iz Ljubogojne št. 16, pridejo zaradi napovedi in dokaza svojih zahtev dne 28. septembra 1912 ob 9. uri dopoldne, ali pa naj do tega časa vložijo pismo svojo prošnjo, ker ne bi sicer imeli upniki do te zapuščine, če bi vsled plačila napovedanih terjatev pošla, nikake nadaljne pravice, razen v kolikor jim pristoja kaka zastavna pravica. C. kr. okrajno sodišče na Vrhniki, odd. I., dne 10. septembra 1912.

(3810) Cg I 141/12 4 Oklic. Zoper Janeza Brekan iz Zbur, katterega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrožni sodniji v Rudolfovem po Hranilnici in posojilnici v Škocjanu, zastopani po dr. Jos. Globevniku, odvetniku v Novem mestu, tožba zaradi 2000 K s prip. Na podstavi tožbe je določen I. narok na 13. septembra 1912. V obrambo pravic toženca Janeza Brekan postavljeni skrbnik gospod dr. Vladimir Žitek, odvetnik v Novem mestu, bo zastopal toženca, dokler se ali ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrožna sodnija v Rudolfovem, odd. I., dne 10. septembra 1912.